



Die Rolle der Polizei im Nationalsozialismus dokumentiert mit vielen Bildern und Erläuterungen die Ausstellung in der Brühler Polizeischule. Fotos: Kasiske

Ausstellung in Brühl: Polizei im Dienste der Nationalsozialisten

Es fing ganz harmlos an

Von Michael Kasiske

Brühl. Auch die Kölner Polizei unterstützte bereitwillig die nationalsozialistischen Machthaber und ihr verbrecherisches Handeln. Dies zeigt eine Ausstellung im Polizeiausbildungsinstitut in Brühl mit dem Titel „Wessen Freund und wessen Helfer?“, die gestern eröffnet wurde.

Vorher erläuterten die Ausstellungsmacher den rund 400 Polizeischülern und Mitarbeitern des Institutes die Rolle der Polizei im Nationalsozialismus. Oft begann alles ganz harmlos, wie bei der Kontrolle der Namensschilder an den Geschäften. Später dienten aber gerade diese Schilder zur Kontrolle, welches Geschäft nicht von „arischen Inhaber“ geführt wurde. Auch die Gesinnung der Polizisten wirkte sich auf die Arbeit der Polizei aus, so war in einigen Berichten von den „Untermenschen“ die Rede. Oft war die Polizei als Garant für falsch verstandene Sicherheit und Ordnung an den Ausgrenzungen und Verfolgungen beteiligt. Auch die Geheime Staatspolizei (Gestapo) war ein Teil der Kölner Polizeibehörde.

■ Schwierige Suche nach alten Unterlagen

Das Kölner Polizeipräsidium hatte vor drei Jahren den Anstoß für die Aufarbeitung dieses Teils der Polizeigeschichte gegeben. Im Auftrag der Stadt Köln, des Polizeipräsidiums und des Vereins El-De-Haus erarbeitete das NS-Dokumentationszentrum mit Mitteln des Innenministeriums diese Ausstellung und ein Buch. Gemeinsam mit einem Team aus Historikern, Journalisten und Polizisten machte sich der Historiker Harald Buhland damals im Polizeipräsidium auf die Suche nach alten Unterlagen: „Mir wurde

dabei bewusst, wie schnelllebig die Polizeiarbeit doch ist, denn als ich nach den alten Unterlagen fragte, zeigten die Beamten auf einen Schrank mit Unterlagen der 90er Jahre.“

Entsprechend umständlich war dann auch die Suche nach den über 50 Jahre alten Papieren und Akten. Doch nach langem Suchen und Stöbern in den Kellern fanden sich schließlich doch noch einige Akten. Obwohl der Historiker eigentlich mit negativen Reaktionen der Polizisten gerechnet hatte, betont er: „Die Beamten waren

Durch ihre eigenen Erfahrungen entwickelten manche Polizisten in solchen Dienststellen fremdenfeindliche Einstellungen.

Auch in der Forderung, die Justiz müsse härter durchgreifen, sieht Klinge eine Gefahr und verweist auf die Schnellgerichte der Nazis.

Die Ausstellung soll die jungen Polizisten über die Gefahren für die Polizei aufklären. „Viele Polizisten haben damals an den Verbrechen mitgewirkt und das mit Freude. Viele dieser Polizisten blieben auch nach



Polizeihauptkommissar Andreas Brings führte zur Eröffnung in die Ausstellung ein, die noch bis Ende April zu sehen ist.

uns immer sehr behilflich und wir haben nie gemerkt, dass es Vorbehalte gegenüber unseren Recherchen gibt.“ Viele Zeitzeugen berichteten den Historikern, dass sie damals „nur das Beste und die Verbrecher von der Straße holen wollten“.

Die Polizisten im Ausbildungsinstitut kennen unter ihren Kollegen keine Fremdenfeindlichkeit. Heute seien sogar viele im Ausland geborene Menschen in der Polizei. Doch der Fachbereichsleiter Wulf Klinge ergänzt: „Es gibt hier keinen Rechtsradikalismus. In manchen Dienststellen entwickelt sich aber ein Mikrokosmos, bei dem der Blick für die Gesamtverhältnisse verloren geht.“

dem Krieg weiter im Dienst. Das wirkliche Bild der Kölner Polizei soll in der Ausstellung gezeigt werden“, betonte Dietmar Volmar auf dem Podium und schloss: „Deswegen bin ich stolz, dass die heutige Polizei trotz dieser Geschichte zu der demokratischsten und besten Polizei auf deutschem Boden geworden ist.“

Die Ausstellung ist noch bis Ende April im Polizeiausbildungsinstitut zu sehen. Wer Interesse an einer Besichtigung hat, kann unter der Telefonnummer (0 22 32) 56 33 03 einen Termin vereinbaren. Das Buch „Wessen Freund und wessen Helfer?“ ist im Buchhandel erhältlich.